



# die arche fernsehkanzel

*Manuskript der TV- Sendung vom 31.05.2015 (Nr.1051)*

## ***Gottes Absicht mit Leid***

*Pastor Christian Wegert, Pastor Wolfgang Wegert und Pastor Andy Mertin ©*

### **Christian Wegert:**

Hallo und herzlich willkommen, liebe Zuschauer, zu einer neuen Ausgabe der „Fernsehkanzel“ aus der Arche. Heute melden wir uns aus dem Studio zu einer Gesprächsrunde über das Thema „Gottes Absicht mit Leid“. Und ich begrüße dazu ganz herzlich Pastor Andy Mertin und auch Pastor Wolfgang Wegert.

Und wir haben als Grundlage unseres Gespräches einen Text aus der Heiligen Schrift aus 2. Korinther, Kapitel 12. Und da lesen wir ab Vers 1, was der Apostel Paulus der Gemeinde in Korinth schreibt: *„Das Rühmen nützt mir freilich nichts; doch will ich auf die Erscheinungen und Offenbarungen des Herrn zu sprechen kommen. Ich weiß von einem Menschen in Christus, der vor 14 Jahren – ob im Leib oder ob außerhalb des Leibes, ich weiß es nicht; Gott weiß es – bis in den dritten Himmel entrückt wurde. Und ich weiß von dem betreffenden Menschen – ob im Leib oder außerhalb des Leibes, weiß ich nicht; Gott weiß es –, dass er in das Paradies entrückt wurde und unaussprechliche Worte hörte, die ein Mensch nicht sagen darf. Wegen eines solchen will ich mich rühmen, meiner selbst wegen aber will ich mich nicht rühmen, als nur meiner Schwachheiten. Zwar wäre ich, wenn ich mich rühmen wollte, deshalb nicht töricht, denn ich würde die Wahrheit sagen. Ich enthalte mich aber dessen, damit niemand mehr von mir hält, als was er an mir sieht oder von mir hört. Und damit ich mich wegen der außerordentlichen Offenbarungen nicht überhebe, wurde mir ein Pfahl fürs Fleisch gegeben, ein Engel Satans, dass er mich mit Fäusten schlage, damit ich mich nicht überhebe. Seinetwegen habe ich dreimal den Herrn gebeten, dass er von mir ablassen soll. Und er hat zu mir gesagt: Lass dir an meiner Gnade genügen, denn meine Kraft wird in der Schwachheit vollkommen! Darum will ich mich am liebsten vielmehr meiner Schwachheiten rühmen, damit die Kraft des Christus bei mir wohne. Darum habe ich Wohlgefallen an Schwachheiten, an Misshandlungen, an Nöten, an Verfolgungen, an Ängsten um des Christus willen; denn wenn ich schwach bin, dann bin ich stark.“* (2. Korinther 12, Vers 1-10)

Der Apostel Paulus spricht hier ja von gewaltigen Dingen, die er erlebt hat. Er ist hier also im dritten Himmel gewesen! Er hat Offenbarungen gehabt. Er war im Paradies, schreibt er. Da stellt sich doch die Frage: Was bewegt den Apostel, in einem Brief an eine Gemeinde in Korinth über diese Erfahrungen zu berichten?

### **Andy Mertin:**

Ja. Da gab es einen Grund. Das waren Männer in der Gemeinde in Korinth, die gaben sich als Apostel aus.

Sie erzählten großspurig von Geschichten – das heißt, es muss so gewesen sein, denn, deshalb die Reaktion von Paulus darauf. Sie sprachen sicherlich von Heilungen, von manchen spektakulären Wundern, sodass der Apostel Paulus herausgefordert war, darauf zu antworten und zu sagen: „Das habe ich auch erlebt!“ Nur vermute ich mal – nicht nur vermute ich mal – er hat es wirklich erlebt, wie wir auch diese Geschichte gerade von ihm gehört haben. Bei den anderen, da bin ich mir nicht so sicher, was die so alles erlebt haben. Aber sie haben es halt in die Gemeinde einfließen lassen. Und die Gemeinde glaubte diesen Mächtgern-Aposteln und himmelte sie an und folgte ihnen.

Aber Paulus erzählt diese Geschichte, von der Du gerade berichtest. Auch vorher im Kapitel 11 erzählt er von sich, von spektakulären Dingen, die er erlebt. Er sagt ja: „Es ist fast Torheit. Aber ausnahmsweise mache ich das mal.“

Und bei dem Erlebnis spricht er ja auch in der 3. Person. Es ist ja auch interessant. Das ist ihm fast peinlich, darüber zu sprechen, aber er sagt es dann mal, um den Korinthern eben zu zeigen: „Schaut mal – geht nicht diesen falschen Aposteln auf den Leim, sondern folgt mir doch. Ich bin doch wirklich im Auftrag des Herrn unterwegs.“

#### **Christian Wegert:**

Er unterstreicht letztlich auch seine Autorität in seinem Apostelamt.

#### **Wolfgang Wegert:**

... und dass er auch die Gemeinde gegründet hat und dass Gott ihm auch eine Vollmacht gegeben hat, auch in übernatürlichen Angelegenheiten. Aber eigentlich ist er zurückhaltend. Er möchte eigentlich über diese Dinge nicht sprechen.

#### **Andy Mertin:**

Er will es nicht überbewerten.

#### **Wolfgang Wegert:**

Er will das nicht – „damit man“, wie er sagt, „damit man nicht zu hoch von mir hält“.

#### **Christian Wegert:**

Er hat ja nicht nur dieses Erlebnis gemacht, sondern an vielen Stellen seines Lebens hatte er übernatürliche Begegnungen und auch Kraftwirkungen Gottes erlebt. Totenaufweckungen, Visionen. Auch seine Bekehrung war übernatürlich. Als er auf dem Weg nach Damaskus war, um dort die Christen zu verfolgen. Und Jesus begegnet ihm.

Wie ist das denn? Ich meine, Du hast ja auch in Deinem Leben und in Deinem Dienst außergewöhnliche, übernatürliche Erlebnisse gemacht. Was meinst Du – welche Rolle darf, welche Rolle soll so etwas im Leben eines Christen spielen?

#### **Wolfgang Wegert:**

Ja, ich bin Gott sehr dankbar dafür, dass auch mir es geschenkt war, Kraftwirkungen Gottes in meinem Leben zu haben. Ich habe nun nicht einen Besuch im dritten Himmel und im Paradies machen können. Aber wenn ich an meine Bekehrung denke, auch an meine Berufungsgeschichte, dann sind wirklich übernatürliche Komponenten also dabei gewesen. Auch im Laufe meines Verkündigungsdienstes und Gemeinde- und Evangelistendienstes hat es manch ein Zeichen und auch Heilungswunder gegeben.

Und ich gebe zu und muss das auch bekennen, dass ich mich gerne selber daran gemessen habe, was Gott denn alles auch durch mich wirken konnte. Wenn da tatsächlich jemand von Krebs geheilt wurde, nachdem wir für diese Person gebetet haben – oh, dann wollten das nicht nur

andere Leute gerne von mir wissen und hören, und nicht nur andere sagten: „Schreib Bücher darüber!“, sondern ich gefiel mir auch in derselben Sache.

Und deswegen kann ich Paulus sehr verstehen, dass er sagt: „Es ist eine Gefahr, dass man sich solcher hohen Offenbarungen überhebt.“ Ich war auch in großer Gefahr, hochmütig zu werden. Und da bin ich Gott sehr, sehr dankbar, dass Er mich auch manches Mal ausgebremst hat und dass Ballast in mein Leben kam, Not in mein Leben kam und ich auch nicht-Heilungen erlebt habe.

Sondern das, was mich wirklich ausmachte, waren nicht die gewaltigen spektakulären Sachen, sondern meine tägliche Nachfolge, mein Gehorsam, mein Leben im Glauben und nicht im Schauen. Und das ist, glaube ich, was Paulus uns hier sagen wollte.

Und heute bewerte ich solche spektakulären Zeugnisse auch nicht mehr so hoch. Sie sind da, wir freuen uns darüber. Paulus freut sich darüber. Aber eigentlich ist es ihm peinlich, das zu schreiben. Und ich glaube, diese Haltung ist gesund.

### **Christian Wegert:**

Und er lässt auch ein Stück in sein Herz hineinblicken, dass er eigentlich den Korinthern und auch uns heute bekennt: „Ihr Lieben, ich neige zu Hochmut. Ich habe einen Kampf zu kämpfen. Deswegen erzähle ich ungern zuallererst von diesen Dingen. Ihr zwingt mich dazu, weil ich dazu neige, stolz zu werden.“ Deswegen sagt er hier in Vers 7: „*Damit ich mich wegen der außerordentlichen Offenbarungen nicht überhebe*“

Mit anderen Worten: Da ist eine Gefahr, er sah die Gefahr kommen, und er ist ehrlich und sagt: „Ich möchte das nicht!“

Und dann spannt er den Bogen und sagt: „Aber wie gut, dass Gott selber dafür Sorge trägt, dass wir nicht abheben – dass ich, Paulus, nicht abhebe bei all dem, was ich erlebt habe. Sondern Er schenkt mir ein Gegengewicht, Er bringt mich zurück auf den Boden. Wie nennt er dieses Gewicht?“

### **Andy Mertin:**

Ja, er spricht hier von einem „*Pfahl im Fleisch*“. Ist ja eine interessante Ausdrucksweise. Eine Krankheit möglicherweise. Man spricht davon, ob er vielleicht Gallensteine, Rheuma oder ein Augenleiden hatte – es wird da manches spekuliert. Er war offensichtlich ein Leiden, was wirklich ein großes Handicap bedeutet. Ein Pfahl ist ein Pfahl und kein kleiner Stachel. Also, der Paulus hatte da wirklich eine große Herausforderung.

Und die Korinther oder auch andere Gemeinden wussten davon. Auch interessant. Ich habe mal hier eine Stelle aus Galater 4 rausgesucht: „*Ihr wisst aber*“, schreibt er, „*dass ich euch in Schwachheit des Fleisches zum ersten Mal das Evangelium verkündigt habe. Und meine Anfechtungen in meinem Fleisch habt ihr nicht verachtet oder gar verabscheut.*“ (V.13-14)

Also das muss ein Handicap gewesen sein, was doch sehr aus ihm herauskam, und die Menschen das wahrgenommen haben. Aber eben der entscheidende Punkt: Es war etwas von Gott, Gottes Absicht mit Leid, um ihn demütig zu halten, damit er nicht abhebt, nicht überheblich wird.

### **Christian Wegert:**

Da stellt sich die Frage: Welche Rolle spielt Gott und welche der Teufel, wenn es um solche Nöte im Leben geht?

### **Wolfgang Wegert:**

Also kommt das vom Teufel oder kommt das von Gott, der Pfahl?

**Christian Wegert:**

Weil wir ja schnell in der Versuchung sind zu sagen: „Alles Böse kommt ausschließlich alleine vom Teufel. Welche Rolle spielt Gott und welche der Böse in unsern Schwierigkeiten?“

**Wolfgang Wegert:**

Er sagt ja sogar, dass ein Engel des Satans ihn geschlagen hat. Und damit sagt er: „Es ist der Satan.“ Aber auf der andern Seite sagt er, dass der Herr ihm das verordnet hat. Und ich glaube, daran dürfen wir erkennen, wie die Verhältnisse sind.

Mir hat sehr geholfen, wie Matthäus uns die Versuchung Jesu einleitend beschreibt. Da sagt er wörtlich, dass der Herr vom Geist, also vom Heiligen Geist, in die Wüste geführt wurde, um vom Teufel versucht zu werden. Also die Rollenverteilung ist klar: Der Teufel ist der Versucher – nicht Gott. Aber Gott hat dafür gesorgt durch den Heiligen Geist, dass Jesus in den Umstand der Versuchung gekommen ist. Und ich glaube, das ist wichtig zu sehen: Hinter allem steht der lebendige Gott! Der Teufel ist auch aktiv, aber unter der Kontrolle des Herrn.

Und deshalb hat Hiob ja gebetet: „Der Herr hat’s gegeben, und der Herr hat’s genommen.“ Er hat nicht gesagt: „Der Herr hat’s gegeben, und der Teufel hat’s genommen“ – obwohl ja der Teufel aktiv war in der Zerstörung also seiner Familie. Aber die ganze Geschichte war eine Maßnahme Gottes für unser Leben.

Und vielleicht darf ich das noch hinzufügen, dass der Teufel bei seiner Rolle, die er spielt, natürlich eine böse Absicht hat. Er will Hiob zerstören. Er wollte Jesus zerstören. Er will Dich und uns zerstören, kaputt machen, dass wir vom Glauben ablassen und so weiter und so fort.

Aber Gott hat etwas Gutes im Sinn! Er möchte uns stählen. Gott sendet uns Widerstand, Gegengewicht – wie in einem Fitness-Studio Muskelaufbau durch Widerstand erzeugt wird. Und so gibt es geistlichen Widerstand zum geistlichen Muskelaufbau. Und dabei benutzt der Herr den Teufel.

**Christian Wegert:**

Und Seine Absichten sind gut. Deswegen sagt er: „Des Herrn Absichten sind gut“. Und er sagt auch, dass uns alle Dinge zum Besten dienen, weil Gott etwas Gutes damit vorhat. Nun ist dieser Pfahl, das Leid, die Not, der Widerstand ja nicht nur im Leben des Apostels eine Realität, sondern im Leben eines jeden Christen. Andy, wie sollen wir oder wie ist Paulus mit dieser Not umgegangen? Was können wir tun? Wie sollen wir uns innerlich positionieren?

**Andy Mertin:**

Auf jeden Fall, dass wir mit unserm Leid auch zu unserm Herrn kommen, dass wir beten, dass wir Ihm unser Herz ausschütten über das, was uns beschwert. „*Alle eure Sorgen werft auf ihn*“ (1. Petrus 5,7), sagt die Schrift. Das sollen wir tun.

Vielleicht bei dem Thema noch: Wenn es heißt „Gottes Absicht mit Leid“, da gibt es natürlich eine ganze Menge anderer Christen, die sagen: „Wieso? Gott möchte doch gar kein Leid! Das ist nicht Gottes Absicht, uns Leid zu schicken. Nein, nein, nein.“ Und die haben da große Schwierigkeiten mit diesem Thema. Sie schweben auf dieser Wolke, dass Gott immer alles gut in unserm Leben macht, dass wir Wohlstand haben, dass wir nicht krank sind. Da gibt es eine ganze Reihe von lieben Christen, die auch dieses Wohlstandsevangelium vertreten.

Da muss man sagen: Diese Geschichte hilft auch, klarzustellen: Moment – Leid gehört zum Leben eines Christen aber sehr wohl dazu. Wir sehen das auch bei den Mitarbeitern von Paulus. Zum Beispiel Trophimus, er konnte aufgrund von Krankheit nicht mit auf eine Missionsreise, sondern musste das Bett hüten. Oder wir wissen von Timotheus, dass er auch immer wieder Schwierigkeiten hatte mit seinem Magen, sodass Paulus gesagt hat: „Komm, dann trink doch mal ein bisschen Wein. Das hilft dir.“

Ich will damit sagen: Wir haben doch auch die Verpflichtung, die Verantwortung, zum Arzt zu gehen, Medizin zu nehmen. Das gehört zu unserm Leben dazu.

Aber natürlich auch, dass wir das zum Herrn bringen, dass wir beten. Und Er kann auch Wunder tun. Aber manchmal hat Er auch andere Wege. Und dann belässt Er das Leid doch in unserem Leben. Was ganz wichtig war: Er hat ja zu Paulus gesagt: „*Lass dir an meiner Gnade genügen.*“ (2. Korinther 12,9)

Und das ist etwas, was auch in unserm Leben viel stärker durchkommen sollte, dass wir sagen: „Ja, Herr! Deine Gnade, die ist übergroß! Deine Gnade, die hat mich gerettet!“ Bei Paulus ja ganz spektakulär, haben wir schon gesagt. Aber auch in unserm Leben war die Gnade so groß. Oder auch darüber hinaus in manchen Situationen unseres Lebens – auch bei Paulus.

Und das gilt natürlich auch für die Situation des Leidens, der Schwierigkeit, der Anfechtung. Gerade da brauchen wir, die Gnade so sehr in unserm Leben.

Ich habe von der Corrie ten Boom etwas gefunden zu dieser Thematik, was mich auch sehr berührt hat. Sie war ja im Konzentrationslager damals. Und das war alles natürlich sehr, sehr schwer, eine bittere Zeit. Aber sie wusste sich auch getragen von Gott. Er war in ihrem Leben. Und sie hat dann gesagt: „Wenn Gott uns auf steinige Wege schickt, gibt Er uns auch die richtigen Schuhe.“ Er gibt uns die Ausrüstung.

Viele Bedrängnisse gehören zu unserm Leben dazu – sagt die Schrift. „*Wir werden durch viele Bedrängnisse ins Reich Gottes eingehen.*“ (Apostelgeschichte 14,22)

Aber wir dürfen wissen: Die Gnade Gottes ist da! Und darin dürfen wir zur Ruhe kommen. Und das hat auch Paulus erlebt. Egal, wie es kommt – in meinem Gott bin ich geborgen.

#### **Christian Wegert:**

Also wir dürfen beten.

Und wenn Gott in Seiner Weisheit entscheidet: „Nein, Paulus – es ist gut für dich -“

Wir haben aus der aktuellen Zeit ein Beispiel von der Joni Eareckson Tada, die ja als junges Mädchen bei einem Badeunfall mit dem Kopf auf einen Felsen geknallt ist und seitdem querschnittsgelähmt ist, vom Hals an abwärts. Und sie hat am Anfang Schwierigkeiten gehabt – natürlich! –, das aus Gottes Hand zu nehmen. Und fuhr von einer Konferenz zur anderen, um Heilung zu empfangen von Gott. Das hat sie uns ja persönlich auch erzählt.

Aber dann traf sie eines Tages jemanden, der ihr erklärt hat, dass Gott souverän ist und dass Er einen guten Weg darin hat. Und sie konnte durch die Gnade Gottes zu dem Punkt kommen und sagen: „Ich komme zur Ruhe in dem, was Gott für mich geplant hat.“ Und darin liegt eine Kraft. Und die ist auch bis heute sichtbar in ihrem Leben, auch an ihrem Dienst für viele andere Menschen.

#### **Wolfgang Wegert:**

Gott möchte nicht, dass wir einen verzweifelten und zermürenden Kampf um Heilung oder andere Wünsche führen, sondern „lass dir an meiner Gnade genügen. Ich habe ein Pensum für dich, das du brauchst.“

#### **Christian Wegert:**

Wir haben jetzt darüber gesprochen, warum dieser Pfahl im Fleisch dem Paulus gegeben wurde, und haben gesagt: zum einen, dass er sich nicht überhebt, dass er nicht hochmütig wird.

Aber da gibt es eine zweite Komponente, die auch aus dem Text heraus deutlich wird, nämlich dass in dieser Schwachheit, die Gott gewährt, die Kraft unseres Herrn deutlich wird. Er sagt: „*Denn meine Kraft*“ – also Gottes Kraft – „*wird in der Schwachheit vollkommen*“ (2. Korinther 12,9). Gottes Kraft wird sichtbar. Wie können wir das verstehen?

### **Wolfgang Wegert:**

Ja, er sagt sogar: „Darum will ich mich am liebsten meiner Schwachheiten rühmen, damit die Kraft des Christus bei mir wohne“ (2. Korinther 12,9).

Was er sagt, ist, dass durch seine Schwachheit er Gott nicht mehr im Wege steht, dass der Herr so durch ihn handeln kann, wie Gott es definitiv möchte. Unsere eigene Kraft und unser eigenes Können ist oft ein größeres Hindernis für Gott als unsere Schwachheit und unser Unvermögen. Die Welt sieht das heute anders und manchmal auch die Christenheit. Wir glauben, wir müssen Gott unsere Potentiale darbringen und unsere Begabungen und all das, was wir können. Und da merken wir gar nicht, dass wir Gott ins Handwerk pfuschen.

Mir hat also ein Zitat von Pastor John MacArthur sehr gefallen, der gesagt hat: „Wenn Gläubige am Ende sind und nicht mehr weiterwissen, ihre anfängliche Kraft und Zuversicht verschwunden sind und sie sich nur noch auf Christus werfen können, dann sind sie am Effektivsten.“ Ist ja enorm. Jemand anders sagte: „Unsere Schwachheit steht dem Wirken des Heiligen Geistes nicht im Weg – aber unsere Stärke. Nicht unser Unvermögen behindert das Reich Gottes, sondern unsere Macherqualitäten.“

Davon kann ich auch ein kleines oder sogar auch ein großes Lied singen. Viele Gläubige denken, dass Gott auf unsere Fähigkeiten angewiesen ist und Er sonst nicht weiterkommt, wenn wir Ihm nicht unsere Potentiale bringen. Aber die Wahrheit ist, dass Gott das Schwache erwählt hat und was nichts ist vor der Welt.

Und ich finde, es gibt da ja verschiedene Beispiele in Gottes Wort, die das deutlich machen. Wenn wir zum Beispiel an Gideon denken. Der hat also ein Heer, ich glaube, von 120.000 Mann zusammengesammelt im Kampf gegen die Midianiter. Und Gott hat zu ihm gesagt: „Du, mein lieber Gideon, des Volks ist zu viel.“ Na sowas aber auch!

Und dann hat Gideon reduziert und hat gedacht: Jetzt komm ich vielleicht also mit einer kleineren Gruppe auch aus. Und dann sagt der Herr noch mal: „Des Volks ist noch zu viel“ – bis die ganze Truppe auf 300 erbärmliche Leute zusammengeschrumpft ist. Und da hat Gott gesagt: „So, Gideon, nun geh mal los!“. Also der Herr wollte ihm zeigen: Gideon, du schaffst es nicht mit vielen – „nicht durch Heer oder Kraft, sondern durch meinen Geist soll es geschehen.“ (Sacharja 4,6)

Oder wenn wir an David denken. Der Samuel war ja vom Herrn gesandt, die Söhne Isais dort in Augenschein zu nehmen, wer denn nun der kommende König werden sollte. Und der Vater hat seine sieben Söhne vorgeführt – ganz voller Stolz, einer schöner als der andere, einer größer als der andere, einer fähiger als der andere. Aber der Herr sagt zu Samuel: „Es ist niemand von diesen Gewaltigen.“ Fehlt noch einer. Bis der Kleine vom Feld kam, den niemand auf der Rechnung hatte, nicht mal sein eigener Vater. Und der Herr spricht zu Samuel: „Auf, salbe ihn! Der ist es!“ (1. Samuel 16,12) Und dann sehen wir ihn kämpfen gegen Goliath mit Schleuder und Steinen. Das ist Gott! Er kommt durch unsere Schwachheit zu Seiner Kraft und zu Seinem Ziel.

### **Christian Wegert:**

Es ist eigentlich ein Prinzip in der Heiligen Schrift, auch im Leben eines Christen, dass Gott in der Schwachheit Seine Kraft sichtbar werden lässt. Warum? Weil Ihm allein auch alle Ehre gebührt. Er teilt sie nicht mit uns. Und wir meinen immer, wir müssen vom Kuchen was abhaben.

### **Andy Mertin:**

Vielleicht noch von mir selber. Ich muss sagen, ich habe in meinem ganzen Leben schon manche Schwachheit auch erlebt in unserer Familie. Meine Tochter ist mir vom Wickeltisch gefallen, Schädelbruch war die Diagnose. Das waren schwere Zeiten dann – der Unsicherheit. Was wird geschehen? Wird sie behindert sein oder so? Oder mein Sohn, im Auto, bekam einen Erstickenfallsanfall. Da kommt Panik auch auf. Und das sind natürlich Herausforderungen. Man ruft zu Gott: „Herr, hilf!“ Meine Frau – ein anderes Beispiel – 5 Jahre absolute Schwäche. Am Schluss noch Verdacht auf Herzinfarkt.

Ja, was soll das alles? Aber dann erkennt man: Moment! Gott hat eine Absicht mit dem Leid. Was wir gesagt haben vom Paulus – es demütigt uns, macht uns bescheiden. Aber es lässt auch die Kraft Gottes hervorkommen und auch dass wir uns auf die Gnade Gottes verlassen. Also davon bin ich selber auch ein Zeugnis.

**Christian Wegert:**

Vielen Dank, dass Du auch so einen Einblick in Dein persönliches Leben gegeben hast. Ich glaube, wir können zusammenfassend sagen: Ist es nicht so, dass es Hoffnung gibt für uns in den Schwierigkeiten und Anfechtungen und Nöten unseres Lebens? Ist es nicht so, dass auch dieser Text uns deutlich macht: Gott ist so mächtig, dass Er vermag uns auch in den Nöten zu helfen, sodass wir zur Ruhe kommen können bei Ihm, dass wir nicht ankämpfen, sondern dass wir sagen: „Herr, ich danke Dir, dass Du für mich streitest, dass Du mir hilfst.“

Liebe Zuschauer, ich danke Ihnen ganz herzlich, dass Sie eingeschaltet haben, auch diese Sendung angesehen haben. Und wenn auch Sie persönlich Nöte haben, dann möchten wir Ihnen auch aus diesem Studio heraus Mut zusprechen: Wenden Sie sich an den lebendigen Gott! Schütten Sie Ihr Herz bei Ihm aus. Und auch Sie dürfen erfahren, dass Gott in der Schwachheit, die Sie erleben, kräftig und mächtig am Wirken ist. Das wünschen wir Ihnen von ganzem Herzen. Gott segne Sie! Amen.